

Univ. Paris für den Zeitraum von 1352 bis 1378 fortgesetzt (vgl. DA 60, 274f.). Sie stellt natürlich kein vollständiges Personalverzeichnis der Pariser Fakultäten dar, denn weder mußte sich jeder Magister an den Rotuli beteiligen, noch wurde jede Bitte genehmigt (und nur genehmigte Bitten wurden registriert). Im letzteren Punkt kommt zudem die unterschiedliche Pfründenverleihungspraxis durch die Päpste, konkret: die diesbezügliche Zurückhaltung Innocenz' VI., zum Tragen. Die Auswertung wird ferner durch den Umstand erschwert, daß nicht immer klar ist, ob die genannten Personen damals wirklich (noch) an der Pariser Hochschule weilten, ja dies wird in verschiedenen Fällen sogar auszuschließen sein (vgl. etwa S. 45, Anm. 90). Ob es unter diesen Umständen also Sinn macht, etwa jenen an sich hochinteressanten *Rotulus doctorum, magistrorum, licentiariorum, baccalariorum et peritorum Alamannie* hier zu veröffentlichen (S. 245–259), der eine zusammengewürfelte Liste von Absolventen verschiedener Hochschulen enthält und der bereits in den *Analecta Vaticano-Belgica* publiziert ist? Überdeutlich zu erkennen ist immerhin, daß der Anteil der Deutschen unter den Pariser Hochschullehrern insbesondere der Artistenfakultät trotz der Prager Konkurrenz nach 1352 kräftig gestiegen ist. Bd. 2 nennt etwa 90 deutsche Namen (ohne die Diözesen Lüttich und Utrecht), dreimal soviel wie Bd. 1. An bekannten Namen finden wir etwa Heinrich (Heimbuche) v. Langenstein, Heinrich Totting v. Oyta, Marsilius v. Inghen und Konrad v. Megeberg (*de Montepuellarum*), wobei diese Belege freilich altbekannt sind. Vielleicht werden eher andere Stellen die Neugier des Benutzers wecken, etwa das zweimalige Auftauchen des Gespannes Heinrich, Konrad und Jakob v. Goch in den Roteln von 1362 und 1363 (S. 232 und 249), denn diese *tres socii dicti de Goch*, die im *Auctarium Chartularii Universitatis Parisiensis* nur von 1354 bis 1358 belegt sind, gehören wahrscheinlich zum Umkreis einer weitverzweigten Gelehrtenfamilie, die ihre Fühler vom Niederrhein über Thüringen bis nach Meißen ausgestreckt hat. Der Nutzen dieses Buches für die deutsche Forschung kann denn auch gerade darin liegen, daß mit ihm der Blick auf die weniger prominenten Ränge der akademischen Elite des spätm. deutschen Reiches gelenkt wird.

Robert Gramsch

Caesar CENCI, *Documenta Vaticana ad franciscales spectantia ann. 1385–1492, 1: 1385–1471* (Editiones Archivum Franciscanum Historicum 4) Grottaferrata (Roma) 2002, Archivum Franciscanum Historicum – Fondazione Collegio S. Bonaventura, 328 S., ISBN 88-7013-197-1, EUR 26. – Der Band enthält Nachdrucke der Supplementa ad „Supplementum ad bullarium franciscanum VII et I–III novae seriei“ – vulgo: fünf Ergänzungssammlungen der päpstlichen Schreiben zum Franziskanerorden, die aus Platzgründen nicht im eigentlichen Supplementum aufgenommen wurden (vgl. DA 55, 647f.; 56, 637; 59, 244 u. 641 sowie oben S. 229). Es sind mit geringen Ausnahmen nur die Texte der römischen und pisanischen, nicht aber der avignonesischen Päpste aufgenommen. Ein sehr nützlicher Namenindex ist beigefügt.

C. L.

Cartulaire de l'abbaye de Saint-Sauveur de Redon [1]: Facsimile du manuscrit, 2: Volume complémentaire, Rennes 1999 bzw. 2004, Amis des archives historiques de Rennes, Dol et Saint-Malo, 78 S., 185 Bl., Abb. bzw. 127 S., Abb., ISBN 2-9512967-0-3 bzw. 2-9512967-1-1, FRF 515 bzw. EUR 33. – Das